

Deutsche Wacht

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. — 56, vierteljährig fl. 1.56, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.66, halbjährig fl. 4.26, ganzjährig fl. 8.46. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Anzeigenvermittlungen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redactors täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 13.

Cilli, Donnerstag den 13. Februar 1890.

XV. Jahrgang.

Cilli, 12. Februar.

Die deutschnationale Vereinigung des Abgeordnetenhauses hat zum böhmischen Ausgleich Stellung genommen. In einer Versammlung dieser Fraction wurden die auf der Ausgleichs-Conferenz getroffenen Vereinbarungen gründlich besprochen, es wurden die Bedenken beleuchtet, welche gegen dieselben vorwalten, und es zeigte sich, daß unter den Abgeordneten, welche dem Club angehören — es sind dies bekanntlich zum meist Vertreter der deutschen Alpenländer — nur Eine Ansicht herrscht.

Gegen den Wiedereintritt der Deutschböhmen in die Prager Landstube wurde keinerlei Einwendung erhoben; das Aufgeben der Abstinenzpolitik wurde vielmehr, soferne sie auf den böhmischen Landtag beschränkt blieb und nicht auch auf den Reichsrath ausgedehnt ward, als eine Nothwendigkeit erachtet. Auch hinsichtlich der Zweitheilung mehrerer Institutionen in Böhmen und in bezug auf die Abgrenzung der Bezirke nach Nationalitäten wurde erkannt, daß dies Schutzmaßregeln seien, welche den Deutschen zugute kommen. Auf der andern Seite aber ist man der Anschauung, daß eine den Interessen der Deutschen in Böhmen entsprechende Ordnung der Dinge solange nicht als hergestellt betrachtet werden könne, als die Sprachenverordnungen bestehen und nur die Revision und die milde Handhabung derselben zugesagt ist. Weiters besorgt man in der deutschnationalen Vereinigung, daß das Ergebnis der Ausgleichs-Conferenzen die Slaven in den anderen Ländern zu neuen Forderungen ermuthigen, dagegen der nationale Geist in deutschen Kreisen erschaffen werde; man findet die Machtsteigerung des Großgrundbesitzes durch das seiner Curie einzuräumende Veto-Recht als entschieden verwerflich und constatirt endlich, daß die Vereinigte deutsche Linke ihre seit einem Jahrzehnt befolgte Politik vollständig preisgegeben und auf die parlamentarische Doctrin endgiltig verzichtet habe.

Neben dem Weiterbestehen der Sprachenverordnungen ist es das der Curie des Großgrundbesitzes einzuräumende Veto-Recht, gegen welches unsere Abgeordneten die schwersten Einwendungen erheben. Man erblickt in dieser Neuerung eine bleibende Hemmung des politischen Fortschrittes, eine dauernde Beeinträchtigung der materiellen Interessen der Bevölkerung. Die Großgrundbesitzer, liberale sowohl als feudale, haben sich geweigert, den nationalen Curien beizutreten, weil ihnen die Privilegien ihres Standes mehr gelten, als ihre Nation; sie werden neben den beiden nationalen Curien eine nationslose Curie bilden, trotzdem aber in nationalen Fragen das Veto-Recht besitzen, und demnach in der Lage sein, das zwischen den beiden anderen Curien vielleicht mit großer Mühe hergestellte Einvernehmen zu zerstören, so daß also die nationalen Curien vollständig auf die Gnade der Großgrundbesitzer angewiesen sein werden.

Die Curien sollen aber nach den Ausgleichs-Punktionen auch in allen Fragen, welche mit der für Böhmen in Aussicht genommenen Wahlreform zusammenhängen, ein Veto-Recht erhalten, was den Deutschen angeblich zum Schutze gereichen werde. Nachdem jedoch zu jeder Aenderung der Wahlordnung die Anwesenheit von drei Vierteln der Abgeordneten und bei der

Abstimmung die Zweidrittel-Mehrheit erforderlich ist, so sind die Deutschen, da ihre Vertretung in absehbarer Zeit doch niemals unter ein Viertel herabsinken wird, schon durch das bestehende Gesetz hinlänglich geschützt. In Zukunft aber wird es den Vertretern des Großgrundbesitzes — es sind ihrer fünfunddreißig: der siebente Theil der Gesamtzahl der Landtagsabgeordneten — in die Hände gegeben sein, jeden Fortschritt und jede gerechte Vertheilung für alle Zeit unmöglich zu machen, denn wenn beispielsweise irgend eine Stadt so bedeutend wächst, daß sie eine stärkere Vertretung im Landtage anzusprechen berechtigt erscheint, so wird der Großgrundbesitz auf das betreffende Ansinnen nur dann eingehen, wenn er gleichzeitig eine Vermehrung seiner eigenen Stimmen durchsetzt.

Der Ausgleich wurde zum Zwecke der Versöhnung der beiden Volksstämme in Böhmen inscenirt, und wenn man übereingekommen ist, jeden der beiden Theile in gewissen Fragen durch das Veto-Recht der Curien zu schützen, so kann man sich mit dieser Lösung trotz gewisser Bedenken einverstanden erklären. Aber daß die beiden Volksstämme in Angelegenheiten, welche ihre politische Entwicklung und die Vertretung ihrer materiellen Interessen berühren, die letzte Entscheidung den Feudalen überlassen müssen, das ist eine Politik, die nur durch das Bedürfnis des Augenblickes gerechtfertigt und nur durch die zur Mode gewordene übermäßige Bevorzugung der Adelspartei erklärt werden kann.

Rundschau.

Der Parteitag der Deutschen in Böhmen hat am Sonntag in Teplitz stattgefunden. Es wurde folgende Resolution angenommen:

„Der Parteitag der Deutschen in Böhmen, gehalten zu Teplitz am 9. Februar 1890, spricht seine Zustimmung zu den Beschlüssen der deutschen Abgeordneten vom 26. Januar 1890, sowie seine Befriedigung darüber aus, daß durch die Vereinbarungen der Wiener Conferenz die Forderungen des deutschen Volkes in wesentlichen Punkten Anerkennung und Geltung gefunden haben. Der Parteitag erklärt es als eine Parteipflicht, an diesen Grundlagen der nationalen und politischen Entwicklung des deutschen Volkes unter treuer Wahrung der solidarischen Zusammengehörigkeit aller Deutschen Oesterreichs auch ferner festzuhalten, und erblickt in der thatkräftigen Durchführung und weiteren Ausgestaltung dieser Grundlagen eine Bürgschaft für die nationale Sicherung des deutschen Volkes in Böhmen. Der Parteitag spricht ferner seine Ueberzeugung dahin aus, daß der Schutz und die Pflege des deutschen Volkstums nach wie vor die erste nationale Pflicht aller Kreise der deutschen Bevölkerung ist, und erwartet eine kräftige und einheitliche nationale Arbeit aller Stammesgenossen auf diesem Gebiete.“

Am Schluß der Versammlung wurde an den Ministerpräsidenten folgendes Telegramm für den Kaiser abgesendet:

„Der Parteitag, besucht von mehr als dreitausend Theilnehmern, bringt Sr. Majestät dem aller-

gnädigsten Kaiser einstimmig die Huldigung der Treue und Dankbarkeit dar und bittet Eure Excellenz, dieselbe zur allerhöchsten Kenntnis zu bringen.“

Der Telegraph brachte als Erwiderung den herzlichsten Dank des Kaisers für diese Huldigung. — Auf dem Parteitage wurde beschlossen, daß auch die Deutschen die böhmische Landesausstellung des Jahres 1891 besichtigen werden.

[Der Gemeinderath der Landeshauptstadt Graz] hat folgenden, vom Vice-Bürgermeister Koller gestellten Dringlichkeits-Antrag angenommen.

„Der Grazer Gemeinderath spricht seine Ueberzeugung dahin aus, daß, wenn auch durch den deutsch-böhmischen Ausgleich die Möglichkeit des Wiedereintrittes der deutschen Abgeordneten in den böhmischen Landtag geschaffen wurde, der Standpunkt der Deutschen in Oesterreich im Allgemeinen unverändert blieb, da deren begründete Forderungen durch denselben nicht erfüllt sind, und hofft, daß die Deutschen nach wie vor denselben aufrecht erhalten und etwaigen Bestrebungen, die dem Ausgleich zu Grunde gelegten Bestimmungen auf andere gemischtsprachige Kronländer, insbesondere Steiermark, anzuwenden zu wollen, entgegenzutreten werden.“

[Die tschechische Akademie der Wissenschaften und Künste] hat vom Kaiser eine Unterstützung von 20.000 fl. erhalten.

[Erborgte Cultur.] Hin und wieder, freilich nicht gar oft, lassen die nationalen Chauvinisten hinter die Coulissen gucken, und es kommt dann auf recht klägliche Art ans Licht, was eigentlich an der nichtdeutschen Cultur ist. Im ungarischen Abgeordnetenhaus klagte unlängst Emil Abrányi über das Versinken der magyarischen Cultur. „Es ist eine alte Geschichte, daß, wer bei uns sich Heimweh verschaffen will, ohne erst eine Auslandsreise zu machen, nur auf die Budapester Börse gehen muß, an den Brennpunkt unseres deutsch sprechenden ungarischen Handels; dort wird er Heimweh bekommen, denn dort ist nicht Ungarn, dort ist Klein-Berlin oder Frankfurt. Was sagen die Abgeordneten dazu, daß Ungarn heute mit Wiener und anderen Blättern weit mehr überschwemmt ist, als zu jener Zeit, da das Land von österreichischen Beamten wimmelte? Was sagen Sie dazu, daß die „N. Fr. Pr.“ nach Budapest allein in mehr als 1600 Exemplaren kommt, daß der Berliner „Bazar“ im Jahre 1887 in Ungarn 4600 Abonnenten hatte, die „Gartenlaube“ nicht viel weniger? Was sagen Sie dazu, daß es hier in Budapest Hunderte von Familien gibt, die keine ungarischen Blätter lesen? Und doch darf sich die ungarische Presse an Bildung jeder anderen Presse der civilisierten Welt an die Seite stellen! Was sagen Sie dazu, daß in Ungarn Tausende ihre Bibliothek mit fremden Büchern und Zeitschriften anfüllen und den geistigen Schatz übersehen, der in Hunderten Bänden der ungarischen Literatur niedergelegt ist? Petöfi, diesen populärsten Poeten, habe ein Theil der Bevölkerung von Budapest erst damals kennen gelernt, als

der Wiener Schauspieler Lewinsky hier war und mehrere Gedichte Petöfi's in deutscher Uebersetzung declamierte.“

[Ein recht freundlicher Nachbar] ist der Fürst von Montenegro, der seinem jüngsten Sohne den Titel eines Großwoiwoden von Herzegowina beilegte und die Tauffestlichkeiten zum Anlasse einer feindlichen Kundgebung herzegowinischer Bandenführer gegen Oesterreich-Ungarn benützen ließ.

[Der Herzog Louis Philipp von Orleans,] der am letzten Samstag verkleidet und in Begleitung des Herzogs von Lannes mit dem Genfer Schnellzuge in Paris ankam, um das Recht zu reclamieren, unter den Fahnen Frankreichs die Wehrpflicht auszuüben, dürfte der Republik noch manches Räthsel zu lösen geben. Der Prinz, welcher in Folge der Abdankung seines Vaters die Präbenden-Rechte des letzteren übernommen, hat sich in seine neue Rolle rasch eingelebt und mit einer einzigen That, die schon insofern klug ausgedacht war, als sie wie ein toller, aber von edlen Motiven eingegebener Jugendstreich aussieht, die Aufmerksamkeit nicht allein Frankreichs, sondern der ganzen civilisierten Welt erregt und — auch Sympathien erworben. Man kann sich vorstellen, wie sehr heute die ganze französische Frauenwelt vom Jura bis in die Bretagne und vom Aermel-Canal bis zum Golf von Lyon für den hübschen jungen Prinzen schwärmt, der so kühn ist und zugleich so stolz, der heute im Gefängnis schmachtet und morgen schon vielleicht verurtheilt sein wird. Und wenn erst einmal die Frauen zu schwärmen anfangen, dann vermag bekanntlich auch das starke Geschlecht nicht lange zu widerstehen. Es ist kaum zu zweifeln, daß der Prinz, der das Ausweisungsgesetz so fest verlehrt hat, verurtheilt, und es ist die Frage, ob er begnadigt werden wird. Geschieht das letztere nicht, so wird er zum Märtyrer, und das wäre ihm nur erwünscht. Findet sich Präsident Carnot dagegen veranlaßt, das Begnadigungsrecht auszuüben, nun, so läßt sich's der Prinz genügen, vorläufig ein Lebenszeichen gegeben zu haben. In jedem Falle hat er seine Präbenden-Laufbahn mit einem gelungenen Schritt eröffnet, und es scheint ganz der Mann zu sein, dem ersten Schritte noch andere folgen zu lassen. Wie meinen im vollsten Ernste, daß der Republik da ein Widersacher erstanden ist, der ihr noch sehr gefährlich werden kann. — In der Deputierten-Kammer brachten die Legitimisten den Dringlichkeitsantrag ein, das Gesetz, betreffend die Ausweisung der Präbenden, sei aufzuheben. Der Antrag wurde mit 328 gegen 171 Stimmen abgelehnt.

[Der deutsche Bundesrath] hat in seiner letzten Sitzung dem aus der Anregung der Centrumspartei im Reichstage hervorgegangenen Gesetzesentwurf, betreffend die Wehrpflicht der Geistlichen, seine Zustimmung erteilt.

[In Bayern] hat die Kammer der Reichsräthe das beantragte ablehnende Votum bezüglich des königlichen Placet genehmigt.

[Die Zukunft Serbiens] sieht etwas trübe aus. Oesterreich, Rußland und Montenegro streiten sich um den Einfluß in dem Lande, im Innern bekämpfen sich die Parteien bis auf das Messer, im regierenden Hause herrschen Zwistigkeiten, vierhundert Beamte sollen durch andere, radicale und russisch gesinnte, ersetzt werden, und die intrigante Königin, die mit ihrem Sohne bereits ganz ungezogen verkehrt, gewinnt mit jedem Tage an Einfluß.

[Die neue serbische Anleihe] wird in der Höhe von 26,666.500 Francs auf 5 pSt. mit demselben Consortium abgeschlossen, welches die neueste russische Anleihe convertiert. Die Emission erfolgt in Paris. Es ist dies der erste Fall, daß die serbischen Papiere in Paris allein emittiert werden.

[Die Verschwörung in Bulgarien] wird von der „Köln. Ztg.“ nicht sehr ernst genommen, denn sie schreibt: „Die mit Paniza verhafteten Officiere des 1. Cavallerie-Regiments sind ganz unbekannte, einflußlose Leute (nach anderen Berichten sollen es Unterofficiere sein) und ebenso der Hauptmann der

Reserve Markow. Dem Advocaten Matejew ist allerdings Alles zuzutrauen, aber es kann auch nicht die Rede davon sein, daß diese wenig geachtete Persönlichkeit irgendwelchen Einfluß haben könne. Er hat zwar eine gute Erziehung genossen und ist auch durchaus nicht ohne Talent; aber er ist Spieler und ganz heruntergekommen, so daß sich die gute Gesellschaft Sophias, in der er früher verkehrte, ihm gänzlich verschlossen hat. Der mitverhaftete Journalist Nisow ist ein äußerst talentvoller Mann und gehörte ehemals zu den besten Rednern der Sobranje. Ursprünglich bildete er als Dritter des Kleeblattes Stojanow-Betkow-Nisow eine der festesten Stützen der Regierungspartei, von der er sich später abkehrte, weil er seine Verdienste nicht genügend belohnt glaubte. Was Paniza anlangt, so ist er im Zwiespalt mit der Regierung, seit er sich durch seine Umgebung bei den letzten Beförderungen zu Oberstleutnant gekränkt fühlte. Was an den gegen ihn erhobenen Beschuldigungen dran ist, wird sich erst herausstellen müssen. Sicher ist, daß er in letzter Zeit zu den Unzufriedenen gehörte und daraus auch nicht im mindesten ein Hehl machte.“ — Die „N. fr. Pr.“ meldet dagegen aus Sophia, daß die Verschwörung von einer russisch-panslawistischen Vereinigung angezettelt worden war und daß dem Advocaten Matejew zu diesem Zwecke bei einer auswärtigen Bank 600.000 Francs zur Verfügung gestellt wurden. Die letzten Nachrichten melden, daß Paniza und die Officiere, welche mit ihm verhaftet wurden, ihres militärischen Charakters entkleidet und den Civilgerichten übergeben worden sind.

Locales und Provinciales.

Gilli, 12. Februar.

[Personalnachrichten.] Der Statthalterei-Concipist Gustav Freiherr von Neupauer wurde zum provisorischen Bezirks-Commissär und der Statthalterei-Concepts-Praktikant Heinrich Freiherr von Spiegelfeld zum Statthalterei-Concipisten in Steiermark ernannt. — Das Landesgericht für Steiermark, Kärnten und Krain hat die Rechtspraktikanten beim Landesgerichte in Graz Georg Wierer und Dr. Karl Klimbacher zu Auscultanten für Steiermark und den Auscultanten für Kärnten Dr. Stephan Kraut sowie den Rechtspraktikanten beim Bezirksgerichte in Gottschee, Josef Pellegrini, zu Auscultanten für Krain ernannt. — Der Bau-Adjunct Josef Friedrich wurde zum Ingenieur für den Staats-Baudienst in Kärnten ernannt. — Der Stadtingenieur Ant-hauer der Stadtgemeinde Marburg hat seine Stelle gekündigt, und der Gemeinderath hat die Kündigung angenommen.

[In der Angelegenheit der Cillier Bezirksvertretung] liegt eine seitens des Herrn Dr. August Schurbi provocierte Entscheidung des k. k. Verwaltungsgerichtshofes vor, mit welcher die von der Statthalterei in Graz verfügte Ausscheidung zweier Wähler unserer Partei aus der Wählerliste des großen Grundbesitzes aufgehoben wurde. Ueber einen dritten, ganz gleichen Fall wird demnächst eine weitere Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes erfolgen. Angesichts des Umstandes, daß die frühere Bezirksvertretung infolge einer Entscheidung desselben Gerichtshofes in ähnlicher Angelegenheit aufgelöst wurde, dürfte wohl auch die Auflösung der jetzigen Bezirksvertretung erfolgen. Vom ethischen Standpunkte wäre eine solche Verfügung nur zu billigen, und zwar umso mehr, als es überdies seinerzeit übersehen worden war, einige unserer Partei angehörigen Wahlberechtigten des großen Grundbesitzes in die Wählerliste aufzunehmen, und als kein Zweifel darüber bestehen kann, daß die deutsche Partei thatsächlich in der Majorität war und noch heute ist.

[Signum temporis] Unter dieser Marke wirft „Slov. Narod“ sein Licht auf die letzten Erlasse des Justizministers in der böhmischen Angelegenheit. Der Eingang des Aufsatzes ist das Beste an ihm, deshalb sei er hier citiert: „Der tschechisch-deutsche Ausgleich hat die erste Frucht geboren. Unser Justizminister,

Graf Schönborn, der uns Slovenen, seit er ministriert, das allerunfreundlichste Gesicht zeigt, der es ablehnt, mit unseren slovenischen Abgeordneten sich über Personal-Angelegenheiten zu berathen, dieser unser Justizminister Graf Schönborn hat“ . . . u. s. w. Sind die schönen Tage von Aranjuez also wirklich vorüber? Die Justiz würde darunter wahrlich nicht leiden.

[Im Cillier Casino-Verein] gab es gestern einen sehr angenehmen Abend. Herr Rittmeister Matašić war so liebenswürdig, der recht zahlreichen Gesellschaft Nebel- und Schattenbilder vorzuführen, und wenn die letzteren — der alte Spelz spielte dabei die Hauptrolle — viel Anlaß zur Heiterkeit boten, so riefen die zum großen Theile prachtvollen Nebelbilder mit ihren allmählichen Verwandlungen, namentlich bei dem jüngeren Theile der Zuschauer, Ueber-raschung und Entzücken hervor, die sich oft durch lauten Beifall äußerten. Nach dieser Vorstellung wurde getanzet.

[Der Cillier Männergesangsverein „Liederfranz“] veranstaltete letzten Samstag in den Gasträumen des Hotels „Strauß“ einen Unterhaltungs-Abend, der, wie man uns berichtet, mit dem correcten Vortrage des Weinwurmschen „Rhein- und Donauliedes“ eröffnet wurde. Wie das bei der Beliebtheit des Vereines gar nicht anders sein konnte, war das Kränzchen außerordentlich stark besucht und hatte das schöne Geschlecht eine stattliche Anzahl von Vertreterinnen, darunter viele hübsche, anmuthige Mädchen, gesendet, welche an der Hand der Sangesbrüder mit größter Hingebung dem Tanze oblagen. Besondere Freude wurde der Gesellschaft durch das Erscheinen des Herrn Bürgermeisters und mehrerer anderen hochgestellten Persönlichkeiten zutheil. Herr Dr. Neckermann wurde mit dem „Grüß Gott“ und von dem Ausschußmitglieder Herrn Bechthold mit einer Ansprache begrüßt, welche in der Versicherung gipfelte, daß der Verein das deutsche Lied immerdar hochhalten werde. In seiner Erwiderung versicherte Herr Dr. Neckermann den Verein seiner Sympathien und forderte denselben auf, den betretenen Weg niemals zu verlassen. Hier-auf wurde „Das deutsche Lied“ abgefangen, das von den Anwesenden stehend angehört ward. Die Unterhaltung verlief in bester Stimmung und man trennte sich erst am Morgen. Hoffentlich wird der Verein, dessen Streben bei der deutschen Bevölkerung der Stadt die größte Anerkennung findet, seine zahlreichen Freunde recht bald wieder mit einer Liedertafel erfreuen.

[Eine naive Frage] stellt der „Slovenec“ an uns. Das Blatt schreibt: „Die gerichtliche Untersuchung gegen den früheren Secretär der slovenischen Sparcasse, der beschuldigt war, den Fleischer Vollgruber wegen eines nichtgedeckten Wechsels mit dem Revolver bedroht zu haben, ist — eingestellt. Was sagt die „Dsch. Wacht“ dazu?“ — Ja, wenn wir das schreiben dürfen!

[Die letzte Wahl in der Gemeinde Umgebung Cilli] dürfte über Recurs der deutschen Partei hinsichtlich ihrer Gültigkeit nicht anerkannt werden. Wir werden also wahrscheinlich nochmals an die Wahlurne treten und — diesmal siegen!

[Todesfälle.] Der Tod hat uns neuerdings zwei Parteigenossen entzissen, deren Heimgang unsere Partei mit Trauer erfüllt. In Mann starb letzten Freitag Herr Dr. Karl del Cott nach langer Krankheit im siebzigsten Lebensjahre, und gestern trug man in Tüffer unter großartiger Betheiligung der Bevölkerung von Nah und Fern den hochgeachteten Herrn Karl Weber, der ein Alter von 65 Jahren erreicht hatte, zu Grabe. Dr. del Cott war bis vor wenigen Jahren einer der Führer der Deutschen in Untersteiermark; ein bewährter Charakter und ein begeistelter Redner mit durchdringendem Verstand, hat er zum Heile der Deutschen jahrzehntelang gewirkt, bis ihn ein tödtliches Leiden der politischen Thätigkeit entzog. In Herrn Karl Weber verlieren Tüffer und unsere Partei einen offenen, biederen Bürger und treuen Genossen. Das Andenken der Beiden sei ein gesegnetes!

[Bezirksvertretungen.] Die Wahlen des Realitätenbesizers Johann Anderluch zum Obmann der Bezirksvertretung St. Marein bei Erlachstein, des Dechanten Lorenz Potočnik zum Obmann und des Holzhändlers Josef Krainz zum Obmann-Stellvertreter der Bezirksvertretung Oberburg haben die kaiserliche Bestätigung erhalten.

[Die Wahl des Herrn Hugo Wilhelm Lantsch zum Obmann-Stellvertreter der Bezirksvertretung St. Marein] wurde vom Kaiser nicht bestätigt. Es wäre angesichts der in letzter Zeit seitens der „slovenischen“ Parteiführer, bei der Auswahl von Candidaten für öffentliche Stellungen wiederholt begangenen Mißgriffe zu wünschen, daß dieser Fall den Geschmach derselben wenigstens einigermaßen läutern würde.

[Der südösterreichische Turngau.] welcher 38 deutsche Turnvereine in Steiermark, Kärnten, Krain und dem Küstenlande umfaßt, hält am 16. d. M. um 9 Uhr früh, im Stadttheater-Gebäude zu Graz seinen 21. Gaudiumtag ab. Auf der Tagesordnung stehen: Berathung einer Geschäftsordnung, Rechenschaftsbericht, Anträge des Gaudiumrathes und der Gau-Vorturnerschaft, Neuwahl des Gaudiumrathes, allfällige Anträge. Die Versammlung der Vorturner des Gaudes findet am Vorabend statt, um 8 Uhr im Gasthof zum „goldenen Roß“, Mariahilferstraße Graz. In beiden Versammlungen wird die Abhaltung des fünften Gaudiums besprochen werden. Ueber den Ort, wo dasselbe stattfinden soll, konnte bisher kein bestimmter Vorschlag gemacht werden. „Aber wenn ich nicht irre“, schreibt unser Berichterstatter in Graz, „so geht der allgemeine Wunsch dahin, daß das fünfte Gaudium in deutschen Cilli abgehalten werde.“

[Für Weinzüchter.] In der Freitag-Sitzung des Abgeordnetenhauses stellten die Abgeordneten Graf Coronini und Genossen folgenden Antrag: „Die k. k. Regierung wird aufgefordert, einen Gesetzentwurf einzubringen, durch welchen die heute geltenden Tariffsätze der verschiedenen Bonitätsklassen für Grundstücke, welche mit Weinreben bepflanzt und von der Peronospora viticola befallen sind, um die Höhe des nach einer Durchschnittsberechnung zu deren Bekämpfung erforderlichen Culturaufwandes herabgemindert werden.“

[Aufhebung von Verkehrsbeschränkungen.] Nachdem die Maul- und Klauenseuche im Belovar-Kreuzer Comitae erloschen ist, wurden die mit Kundmachung vom 30. December v. J. von der steir. Statthalterei verfügten Verkehrsbeschränkungen für die Einfuhr von Kindern, Schafen, Ziegen und Schweinen aus diesem Comitae wieder aufgehoben.

[Der Friede unter den krainischen Politikern] hat ihren „Compromiß“ nicht lange überdauert. In der lustigen Provinz jenseits der Save brennt es lichterloh. Die Hauptstreitfrage, wegen welcher sich die Ultraclicalen und die Ultraslavophilen in den Haaren liegen, ist die Einführung der slavischen Liturgie, für welche die Russophilen natürlich begeistert sind. Seit einigen Wochen ist, im Zusammenhange mit dieser Frage, in der slovenischen Presse von Rußland — pro und contra — so viel die Rede, als ob das Volk in Krain nächstens darüber abstimmen müßte, ob es noch bei Oesterreich bleiben, oder ob die Musterverföhnungsprovinz den Moskowitern ausgeliefert werden solle. Scherz bei Seite! Die Zustände da unten fangen an, einen sehr sonderbaren Charakter anzunehmen. Nachdem die Versöhnung im Triumph über die Deutschen gezogen ist, zeigen sich jetzt ihre Folgen. Der Panславismus gedeiht vortrefflich. Man sieht die Bewegung natürlich wieder nicht, dort, wo sie nicht in's Programm paßt. Das ist mal so Sitt.

[Aus Sagor] schreibt man uns: „Das am 8. l. Mts. von den Beamten der Trifailer Kohlenwerksgesellschaft in der Werkrestauration in Sagor veranstaltete Elite-Kränzchen war sehr gut besucht, und fanden sich, wie erhofft worden war, Gäste aus Laibach, Littai, Trifail, Steinbrück und Stors zu demselben ein. Der schöne Kranz fremder und einheimischer Damen hot

reichlich Veranlassung, daß sich Alles vom ersten Takte der Musik an mit volstem Eifer dem Tanzvergnügen hingab, und die animierte Tanzstimmung dauerte bis zum letzten Geigenstriche des trefflich geschulten Militärorchesters, bis halb 6 Uhr morgens. Wie wir hören, ergab — Dank der großmüthigen Unterstützung auch vieler auswärtigen Freunde — der Abend ein ansehnliches Reinertragnis, welches dem seiner Bestimmung entsprechenden wohlthätigen Zwecke zugewendet wird. Dem rührigen Comité, an dessen Spitze Herr Ingenieur Schüller stand, gebührt unser aller Dank, und ist der Wunsch ein allgemeiner, daß sich dasselbe in Rücksicht auf den glänzenden Erfolg des letzten Abends recht bald zu einer ähnlichen That ermuntert fühlen möge.“

[Eine schöne Gesellschaft!] Die ultramontane Versicherungs-Gesellschaft „Unio Catholica“ hat sich mit der panslawistischen „Slavija“ zu gemeinsamem Thun verbunden.

[Zum Präsidenten der Laibacher Handels- und Gewerbekammer] wurde unlängst der Landeshauptmann von Krain, Dr. Pollukar, gewählt. Diese Wahl ist insofern ein Seitenstück der Wahl des Herrn Murnik, Secretärs der Handelskammer, zum Präsidenten der krainischen Landwirtschafts-Gesellschaft, als Murnik ebensowenig je mit der Landwirtschaft in Verbindung gestanden, wie Dr. Pollukar mit dem Handel und dem Gewerbe. Der letztere ist zwar seinerzeit im Wege einer merkwürdigen Fiction zum „Gutsbesitzer und Industriellen“ gestempelt worden, war aber, um vor Allem von der Eigenschaft zu sprechen, die hier in Rede käme, in seinem Leben nie das, was man einen Industriellen nennt. Dr. Pollukar ist durch irgend einen Zufall Handelskammerwähler und formell auch in die Kammer und für deren Präsidentenschaft wählbar; thatsächlich aber nimmt er in den betreffenden Berufskreisen durchaus nicht eine so hervorragende Stellung ein, wie jene Männer, die andere Kammern zu Vorständen wählen; denn nichts ist doch natürlicher, als daß eine Handels- und Gewerbekammer als Präsidenten sich ein hervorragendes Mitglied aus dem Handels- und Gewerbebestande aussucht, einen Mann des Berufes, einen Mann, der als Industrieller oder Volkswirt oder Geschäftsmann reiche Kenntnisse und Erfahrungen an den Tag gelegt hat, und nichts ist unnatürlicher, als wenn eine Kammer bei ihrer Wahl auf eine Persönlichkeit verfällt, bei der alle diese Eigenschaften nicht zutreffen. Bemerkenswerter aber noch als in persönlicher Beziehung sind die beiden in Rede stehenden Wahlen in Rücksicht auf die allgemeinen Verhältnisse in der slovenischen Partei. Einerseits fehlt es ihr, wie das „Laib. Wochenbl.“ bemerkt, durchaus an der gehörigen Anzahl geeigneter Männer für die verschiedenen Belange des öffentlichen Lebens, insbesondere für solche, wo es mit den hergebrachten nationalen und politischen Phrasen nicht abgethan ist, sondern wo fachliches Wissen und Erfahrung nothwendig sind; zum anderen gehört es zu den Eigenthümlichkeiten der slovenischen Pervaken, alle möglichen Stellen zu cumulieren und auch solche anzunehmen, zu deren gehöriger Ausfüllung sie weder mehr die Zeit noch die Fähigkeit besitzen. So können dann so wunderliche Wahlen vorkommen, wie jene Murnik's zum Präsidenten der Landwirtschafts-Gesellschaft und Dr. Pollukar's zum Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer.

[Eine Ortsgruppe des deutschen Sprachvereins] ist in Laibach gebildet worden. Die gründende Hauptversammlung fand vergangene Woche statt.

[Nach Amerika] sind aus Krain vor kurzem abermals vierzig Personen ausgewandert. Es vergeht fast keine Woche, ohne daß einige Dugend krainische Bauersleute der heimathlichen Erde den Rücken kehren.

[Die Gemeinden St. Andrä im Lavantthale und Unterdrauburg] haben an das Justizministerium das Ansuchen um Aufhebung des Bezirksgerichtes St. Paul und um Errichtung zweier Bezirksgerichte in den genannten Gemeinden gestellt. Das Ansuchen wurde abschlägig beschieden.

[Aus Klagenfurt] wird uns der Tod des Hofrathes R. v. Noval gemeldet, der seinerzeit Civil-Adlatus des Herzogs von Württemberg in Bosnien war. Der Verstorbene hatte ein Alter von 74 Jahren erreicht.

[Bergführer-Curs.] In Klagenfurt wird gegenwärtig, d. i. in der Zeit vom 10. bis 20. d. Mts. ein Bergführercursus abgehalten. Zwanzig Führer aus den verschiedenen Theilen Kärntens besuchen denselben, und der Unterricht handelt von Gebirgs- und Gletscherkunde, heimatlicher Geographie, Kartenlesen, Compaßgebrauch, erste Hülfeleistung bei Verunglückungen, Rechte und Pflichten der Führer, Anleitung zum Stock-, Pickel- und Beilgebrauch, Anstandslehre, kärntische Sagenkunde u. s. w.

[Ein Einbrecher.] Der zwanzigjährige Schneidergehilfe Georg Petan brach kürzlich in die Amtlocalitäten des Bezirksgerichtes Marburg v. D. ein und entwendete aus demselben Beamtenblousen, Siegelstöcke, Blechbürsten mit Guckblättern, kurz alles, was er mitzunehmen vermochte. Der Dieb, an der Blouse zu erkennen, die er trug, wurde in Rann aufgegriffen und dem Kreisgerichte eingeliefert.

Gerichtssaal.

I. Schwurgerichtsperiode.

Cilli, 8. Februar. [Eine Schwindlerin.] Vorsitzender Herr L.-G.-R. Reitter, öffentlicher Ankläger Herr St.-A.-S. Dr. Remanil. Angeklagt des Verbrechens des Betruges und der Uebertretung gegen die öffentlichen Anstalten und Vorkehrungen, erschien heute vor den Geschworenen die 42 Jahre alte, ledige Magd Anna Kager, die schon seit ihrem 20. Lebensjahre bestrebt ist, sich ihren Lebensunterhalt auf möglichst bequeme Weise durch Diebstähle und Betrügereien zu verschaffen. Der Schauplatz ihrer Thätigkeit war ursprünglich Graz, und sie wurde vom dortigen Landesgerichte auch wiederholt zu empfindlichen Strafen verurtheilt, die sie jedoch nicht besserten. Aus ihrer letzten Strafkammer entlassen, verließ sie sich nach Pettau und trieb sich in Haibin umher, wo sie sich unter dem Namen Ursula Bralji bei dem Grundbesitzer Franz Pietroschek einquartiert hatte und an seinem Weibe und an anderen Bauersleuten Wundercuren vornahm. Hierauf wandte sie sich nach Marburg und nach Laibach und erwarb sich durch ihr süßliches und frömmelndes Wesen das Zutrauen verschiedener Leute. Sie führte jezt den Namen Theresia Rakuschet und gab sich für eine Bahnbeamtenwitwe aus, ließ sich entsprechende Visitenkarten machen und setzte sich in den Ruf einer sehr vermöglichen und zahlungsfähigen Haus- und Realitätenbesizerin, so daß sie, insbesondere von armen Diensthöten, die ihre vieljährigen Ersparnisse opferten, bedeutende Darlehen erlangte. Ein besonders kühn ausgedachtes Darlehensgeschäft führte endlich zu ihrer Entlarvung und deckte alle von der gefährlichen Schwindlerin seit mehreren Jahren verübten Betrügereien auf. Im Jänner 1889 hatte sie die Eheleute Jantschitsch in Marburg, deren Kundschaft sie war und die ihre Ersparnisse in der Sparcasse angelegt hatten, um ein Darlehen von 200 fl. ersucht, indem sie vorgab, daß sie auf einer Realität in St. Margarethen eine Forderung sichergestellt habe, die sie verlieren müßte, wenn sie die Bestätigung nicht erstehen würde. Jantschitsch bestellte sie auf einen späteren Tag. Als sie kam, genüßte ihr aber 200 fl. nicht mehr, sondern sie verlangte 600 fl. und sie versprach, diese Summe binnen einer Woche zurückzahlen. Sie hielt jedoch den Termin nicht nur nicht ein, sondern nahm von Jantschitsch ein weiteres Darlehen von 500 fl. Es waren dies die letzten Ersparnisse der Eheleute Jantschitsch. Da nun die Kager den Zahlungstermin nicht beachtete, wurde die Strafanzeige erstattet. Um sich aus der Schlinge zu ziehen, ersuchte sie den Grundbesitzer Pietroschek in Haibin unter der Angabe, in Marburg ein Haus gekauft zu haben, zugunsten ihres Gläubigers Jantschitsch zwei Wechsel per 600 fl. und per 500 fl. zu acceptieren. Jantschitsch kam dadurch zu seinem Gelde, Pietroschek war aber um beide Beträge geprellt. Bald darauf kamen auch die früheren Betrügereien der Schwindlerin an das

Tageslicht. So hatte sie dem Stubenmädchen Maria Smole in Laibach mit dem Versprechen, ihr in der Person ihres Cousins Ludwig Sernec einen Bräutigam zuzuführen, den Betrag von 328 fl. herausgelockt, von der Privaten Franziska Schello in Laibach erhielt sie 1000 fl., von der Krämerin Ursula Jagor 400 fl., von der Köchin Agnes Brecko in Gills 300 fl. u. s. w., so daß ihre Schulden eine Gesamthöhe von beiläufig 4000 fl. erreichten. Weiters wurde ihr zur Last gelegt, daß sie sich im Melbzettel des Gasthauses zum „Roten Kreuz“ in Graz am 26. August v. J. den falschen Namen „Theresia Rafuschet“ und den Charakter einer Grundbesitzerin aus Marburg beigelegt habe. — Ueber den Wahrspruch der Geschworenen, der einstimmig erfolgt war, wurde Anna Rager wegen der angeführten Delicte zum schweren Kerker in der Dauer von acht Jahren, verschärft mit einem Fasttage in jedem Monate, verurtheilt, und es wurde ausgesprochen, daß es zulässig sei, sie nach verbüßter Strafe unter Polizeiaufsicht zu stellen.

— 10. Februar. [Der ehemalige Kaufmann Felix Lakitsch und seine Schwester Aloisia Lakitsch,] beide aus Michalysceva in Ungarn gebürtig, ersterer 28, letztere 25 Jahre alt, hatten sich heute vor dem Schwurgerichte, welchem Herr L.-G.R. Rattelf präsidirte, über eine von dem Herrn St.-A.-S. Trenz vertretene Anklage zu verantworten. Lakitsch war bei einem Passivstande von 10.561 fl. 63 kr. gegenüber einem Activstande von 3264 fl. 61 kr. seines Vermögens in Concurs gerathen, ohne nachweisen zu können, daß er durch Unglücksfälle und unverschuldet in die Lage verlegt worden war, seine Gläubiger nicht befriedigen zu können, und er sah sich auch durchaus nicht veranlaßt, den Concurs selbst anzumelden. Er wurde aber nicht nur dieses Delictes, sondern weiters auch noch dessen beschuldigt, daß er, in der Absicht, die Gläubiger um einen 300 fl. übersteigenden Betrag zu schädigen, seine Schwester im October 1887 mit dem von ihm bei dem Ausverkauf seiner Waren erzielten Erlöse von über 500 fl. das Warenlager scheinbar für sich (die Schwester) erstehen ließ und das Geschäft auf ihren Namen fortführte, während es thatsächlich ihm selbst verblieb, und daß hiedurch die Interessen der Gläubiger verletzt wurden; weiters ward ihm zur Last gelegt, er habe in seiner Concurs-Angelegenheit am 30. September 1887 vor dem Bezirksgerichte Friedau fälschlich geschworen, von seinem Activstande nichts verschwiegen und vom Passivstande nichts erdichtet zu haben; endlich führte die Anklage auch an, daß er nach einer seitens mehrerer Gläubiger wider ihn erwirkten Zwangsvollstreckung gelegentlich des Ausverkaufes im Juni 1887 mehr als die Hälfte der Waren verkauft, demnach gepfändete Sachen beiseite geschafft und sich derselben entäußert habe, wodurch ein Schaden von mehr als 50 fl. entstanden sei. Durch diese Vorgänge habe sich Lakitsch des Vergehens gegen die Sicherheit des Eigenthums, des Vergehens des Betruges und des Vergehens nach § 1 des Gesetzes vom 25. Mai 1883, Nr. 78 R.-G.-Bl. (Zwangsvollstreckung), seine Schwester aber als Mitwisserin und Theilnehmerin gleichfalls des Vergehens des Betruges schuldig gemacht. — Die Verhandlung nahm den ganzen Tag in Anspruch und endete erst spät am Abend damit, daß Felix Lakitsch nur des Vergehens der schuldbaren Erida und des Vergehens nach § 1 des vorcitierten Gesetzes schuldig, seine Schwester aber nichtschuldig befunden wurde, wonach der Gerichtshof über ersteren die Strafe des strengen Arrestes in der Dauer von vier Monaten verhängte, die letztere aber freisprach.

— 11. Februar. [Der Handelsmann Liberius Lakitsch und dessen Wirtschafterin Katharina Pöžgan,] ersterer dreißig, letztere sechsundzwanzig Jahre alt, standen heute unter ähnlichen Umständen vor den Geschworenen, wie die Angeklagten der gestrigen Verhandlung. Den Vorsitz führte Herr L. G. R. Rattelf, die Staatsbehörde war durch Herrn St. A. S. Trenz vertreten. Die Anklage beschuldigte Lakitsch und seine Wirtschafterin, daß sie, in der Absicht, die nichtbüchlerlichen Gläubiger um einen 300 fl. übersteigenden Betrag zu schädigen, in betrügerischen Einverständnisse und durch Verhehlungen eines Theiles des Lakitsch'schen Vermögens über den wahren Stand der Masse dadurch getäuscht haben, daß Lakitsch mittels Scheinvertrages seine mit etwa 2000 fl. belastete, aber auf 3000 fl. bewertete Realität in der Ge-

meinde Kaisersberg und Wiesmannsdorf gegen Bezahlung der Tabularschulden und Einrechnung einer seitens der Pöžgan vorgeschützten, in Wirklichkeit erdichteten Dienstlohn- und Darlehens-Forderung von zusammen 1500 fl. in das Eigenthum der Wirtschafterin übergab, wodurch die Realität den Gläubigern entzogen ward. Ferner wurde den Angeklagten zum Vorwurfe gemacht, daß sie kurze Zeit vor der am 13. August 1887 stattgehabten Concurs-Eröffnung aus dem Verkaufsgewölbe Waren und einen Theil des beim Ausverkauf erzielten Erlöses verschleppt haben. Endlich war Lakitsch nach der Anklage nicht in der Lage, nachzuweisen, daß er unverschuldet in Concurs gerathen sei, und er hatte es auch unterlassen, hievon rechtzeitig die Anzeige zu erstatten. — Lakitsch wurde der schuldbaren Erida und des Vergehens nach § 1 des Gesetzes vom 25. Mai 1883, Nr. 78 R. G. Bl., die Pöžgan nur letzteren Vergehens schuldig befunden, und wurde über ersteren die Strafe des strengen Arrestes in der Dauer von vier Monaten, über die Wirtschafterin aber ein dreiwöchiger einfacher Arrest verhängt.

Theater, Kunst, Literatur.

Concerte.

Harfenklänge, Flötenspiet, Lieder von Schubert und von Rubinstein — es haben nur noch einige schwärmerische Gedichte von Matthiffon gefehlt, und das Herz des mondscheindurftigsten Backfisches hätte von dieser Fülle von Lyrik befriedigt sein müssen. Die Harfe klingt niemals so schön, als wenn sie mit rauschenden Accorden und mit glänzenden Läusen in langsam vertummende Orchestermusik tönt, und wer je in der Wiener Hofoper unter den angedeuteten musikalischen Umständen das Instrument Zamara's vernommen, der bewahrt ihm gewißlich ein freundliches Andenken und wird nicht leicht eine Gelegenheit versäumen, sie wiederzuhören. Freilich sollte die Harfe nur als Beiwerk, ihre Musik sollte nur in kleinen Dosen geboten werden, weil sie leicht übersättigen kann, gerade so wie jene der Flöte, die ja von Kukula, der mit seinen Solovorträgen in der Oper jedesmal den größten Applaus erzielt, wunderbar gespielt wird, die aber trotzdem nur — wenn wir so jagen dürfen — als Einlage oder als Begleitungs-Musik willkommen ist. Es soll mit diesen Bemerkungen Denjenigen, welche dem am letzten Sonntag im Casino stattgehabten Concerte Geschmach abgewonnen haben — wir selbst zählen ja ebenfalls zu ihnen —, nicht die Freude verdorben werden; aber man darf es wohl gestehen, daß es eine recht stattliche Zahl von Zuhörern gab, denen ein wenig Orchestermusik zwischen den Solo-Vorträgen recht angenehm gewesen wäre. Das meiste Interesse brachte unser Publicum dem Fräulein Zamara entgegen, und die Dame hat dieses Interesse auch vollauf gerechtfertigt und namentlich für den virtuos vorgetragenen Marsch stürmischen Beifall geerntet. Wir für unsern Theil geben allerdings der „Feenlegende“, die sie unter Viola-Begleitung spielte, den Vorzug, und auch das schwer-müthige „rumänische Lied“ scheint uns wertvoller. Den tiefsten Eindruck aber machte unstreitig das liebliche Zusammenspiel der Flöte und der Harfe im „Erwachen der Lerchen“, das einem Spohr'schen Flötensolo folgte und die Herren Kukula und Zamara ihre ganze Meisterschaft aufbieten ließ. Wie die Lerchen die Aungelein aufschlagen, wie sie die ersten schwachen Laute von sich geben, wie sie sich in den blauen, morgenfrischen Aether erheben und ihre Triller ertönen lassen, die immer schwächer werden, je mehr sich die Sängerin den Wolken naht, wie — wir überlassen es dem obenerwähnten Backfisch, unsere Schilderung zu vollenden. Der Liederfänger, Herr Schmidtler, der tagsvorher in Laibach Furore gemacht haben soll, war in Gills leider indisponiert, und seine Stimme hatte nicht den Schmelz und die Weichheit, deren Schubert's „Am Meer“ oder Jensen's „Marg'reth am Thore“ unabweislich bedürftigen, wie auch die letzte Nummer des Concertes, ein Lied mit Viola- und Harfen-Begleitung, unter dieser Indisposition zu leiden hatte.

An demselben Sonntag wohnten wir vor-

mittags einer Matinée bei Herrn Weidt an, welche von einem verhältnismäßig ziemlich zahlreichen Frauen-Publicum besucht war. Der Damenchor eröffnete die Vorträge mit dem Abt'schen „Die stille Wasserrose“ und brachte den Chor sehr gut zur Geltung, worauf Fräulein Angela Plauz auf dem Clavier einen Satz der C-moll Sonate von Beethoven und eine Noverrie von Hiller zum Besten gab und damit lauten Dank erwarb. Die dritte Nummer bildete Bendel's Lied „Wie berührt mich wunderbar“, welches dem Fräulein Henriette Kog Gelegenheit bot, mit ihrer angenehmen, warmen Stimme und mit ihrem innigen Vortrag wieder einmal vor einer größeren Zuhörerschaft zu glänzen. Die Dame heimste gebührenden Applaus ein, und wurde von Fräulein Lina Ferjen abgelöst, einer jungen begabten Pianistin, die uns von den Schüler-Concerten her in bester Erinnerung ist und die wir stets gerne hören, da sie sich durch correctes Spiel und sorgfältigen Vortrag auszeichnet. Sie brachte eine Vercense von Chopin und ein Scherzo von Mendelssohn. Sodann folgte Roschat's „Verlassen bin ich“, von Fräulein Mela v. Eugenmos mit ihrem prächtigen Alt und unter Begleitung des Damenchores trefflich gesungen, und der Schluß waren zwei von Fräulein Luise Weidt nett gespielte Salonstücke.

* Im Cillier Stadttheater wird am Freitag das Volksstück „Der Fleck auf der Ehr“ von Anzengruber zur Darstellung gelangen. Es hieß unser Publicum in seinem Kunstverstande verlegen, wollten wir ihm diesen Abend noch besonders an's Herz legen. Hat es doch erst unlängst Gelegenheit gehabt, sich an einem Werke Anzengruber's zu erfreuen, und hat es doch damals gezeigt, daß der berühmte österreichische Dramatiker zu seinen Lieblingen zählt! „Der Fleck auf der Ehr“ war bekanntlich dasjenige Stück, mit welchem das Deutsche Volkstheater in Wien eröffnet wurde.

* Aus Pettau schreibt man uns: Samstag den 15. d. M., abends 8 Uhr, findet hier im Saale der Musikschule der erste Kammermusik-abend der Lehrkräfte des Vereines, der Herren Director Arno Schüze, Franz Haring und Waldemar Schlövgot mit folgendem Programme statt:

1. J. Rheinberger: op. 15, Duo für zwei Claviere, vorgetragen von den Herren Director A. Schüze und W. Schlövgot;
2. E. Grieg: op. 36, Sonate für Clavier und Violoncello, vorgetragen von denselben;
3. F. List: Zwei Etuden nach Paganini, vorgetragen von Herrn Director A. Schüze;
4. J. Brahms: op. 87, vorgetragen von den Herren Director A. Schüze, F. Haring und W. Schlövgot.

Hiebei gelangt zum erstenmale der vom Vereine neu angekaufte Flügel, ein Fabrifat des sich eines bedeutenden Rufes erfreuenden Clavierfabrikanten A. Pokorny in Wien, zur Verwendung.

Buntes.

[Die Kaiserin und Erzherzogin Marie Valerie] sind am Montag in Budapest eingetroffen, woselbst die kaiserliche Familie bis in die zweite Hälfte des Monats März verweilen dürfte.

[Der Bruder des Papstes, Cardinal Pecci,] ist am 8. d. Mts. in Rom gestorben.

[Von einer neuen Art des Heimgelichtes] wird aus Berlin berichtet: Es handelt sich um eine selbstthätige nächtliche Treppenbeleuchtung, welche nach zehn Uhr in Wirksamkeit tritt. Man braucht nicht mehr mit schnell verlöschendem Zündholz die Treppen hinaufzutasten, wobei man doch nur immer eine kurze Strecke übersehen kann, sondern es wird dem nächtlichen Wanderer über kurz oder lang von selbst heimgelichtet werden, und zwar so: Wenn er die Hausthür geöffnet hat, so flammt plötzlich durch das Dunkel im Parterre eine Glühlampe auf, die so lange leuchtet, als Zeit gebraucht wird, um die Thüre zu verschließen und den Flur bequem zu durchschreiten. Alsdann verlöscht die Lampe im Parterre, und sofort entzündet sich eine

weite, welche Treppe und Flur des ersten Stockwerks beleuchtet. In gleicher Weise wird der Weg durch das ganze Haus erhellt. Der Apparat, welcher keinen größeren Raum einnimmt, als ein Telefon mit Batterieschrank, ist in Berlin hier und da schon eingeführt.

[Fürst Ferdinand und Major Paniza.] Anlässlich der Verhaftung des bürgerlichen Majors Paniza erzählt der „Best. Lloyd“, daß Paniza schon einmal und zwar unter fast komischen Umständen verhaftet wurde. Es war nach einer Audienz; der Fürst, eben im Begriff, den Saal zu verlassen, ging an dem bei der Thüre stehenden Major vorbei und bemerkte zu seinem größten Erstaunen, daß dieser ihm eine sehr „bürgerliche“ Verbeugung machte, dann die Hände vors Gesicht hielt und, zwar unterdrückt aber doch höchst respectvoll, in Lachen begann. Prinz Ferdinand trat dicht an den Major heran und fragte ihn barsch: „Warum lachst Du?“ — „Verzeihung, Hoheit! Es ist mir da ganz unwillkürlich ein Spas eingefallen, nämlich wie...“ — „Ich bin nicht neugierig, Major! Denken Sie an Ihre Späße lieber auf der Wachtstube.“ Damit wendete sich der Prinz wieder zum Gehen, drehte sich aber in der weit geöffneten Flügeltür nochmals um — wupps, kniete der Major auf neue zusammen, und diesmal schloß das Lachen nur so aus ihm heraus. Der Prinz winkte mit einer gelassenen Handbewegung den Lacher zu sich in den Nebensaal, schickte von dort einfach um den Garde-Commandanten und sagte zu diesem, auf den wieder ernst und stramm gewordenen Major Paniza deutend: „Sperren Sie mir den da ein, Capitän!“ Der Major beundete durch Salut den vorschrittmäßigen Dank, schlug recht schnell die Sporen zusammen, hielt eine Weile den strengen Blick des Prinzen aus und — lachte dann abermals mit ganz elementarer Gewalt. Jetzt winkte der Prinz bloß, den Heiteren aber, wie er vielleicht dachte, Angeheiterten, abzuführen, der sich dann auch weiter keinen Zwang anthat und sich unter fortwährenden Gelächern zum Profosfen eskortieren ließ, woselbst er auf höchsten Befehl bis zum anderen Morgen verblieb.

[Eine entsetzliche Gruben-Katastrophe.] fand in der Nacht vom 5. auf den 6. d. im Kohlenbergwerke von Aberschan in England durch Explosion schlagender Wetter statt. Es waren in der Grube zweihundert Arbeiter beschäftigt, welche insgesammt um's Leben gekommen sind. Bis zum 7. abends 7 Uhr, waren 171 Leichen zutage gefördert.

[Das Ende des Barnell-Processes.] Die „Times“ haben für die Täuschung, durch welche sie zur Beschuldigung verleitet worden sind, daß Barnell Briefe geschrieben, die seine moralische Gemeinschaft mit den Mördern und Anarchisten des Invincible-Bundes beweisen, mit schwerem Gelde büßen müssen. Denn abgesehen von den Kosten des verlorenen Processes hat Barnell auch eine Entschädigung erwirkt. Aber dieses reiche Blatt ist ja in der glücklichen Lage, daß seine Mittel ihm derartige Aufwendungen erlauben. Am 3. wurden Herrn Barnell durch den Lord Oberrichter 5000 Pfund. Entschädigung zugesprochen. Barnell selbst hatte 100.000 Pfund. verlangt; wieviel er davon erhalten hätte, hängt ausschließlich von dem Gutdünken und der Laune der Geschworenen ab. Letzteren aber wurden die Entschädigungserwägungen erspart, denn die Sachwalter beider Parteien einigten sich über die obige Summe von 5000 Pfund, wozu dann noch die gesetzlichen Kosten Barnell's, sowie alle sonstigen, mit dem Process verbundenen Ausgaben der „Times“ kommen.

[Emin Pasha] ist wieder gänzlich hergestellt.

[Eine Priese.] Der vor einigen Jahren zu seinen Vätern heimgegangene bayerische Bezirksgerichtsrath B. war ein jovialer alter Herr, der es liebte, seine Untergebenen dann und wann etwas zu necken. Als er einst als Untersuchungsrichter des Amtes waltete, war ihm der Actuar Z. zugetheilt, ein faustes, gebuldiges Männchen, der eine unter „Schriftgelehrten“ ziemlich seltene Aneignung gegen das Schnupfen hatte. Das war dem Herrn Rath wohlbekannt, und er versäumte nie, dem Actuar Z. eine Priese anzubieten. Dem Herrn Rath einen Korb zu geben, hätte unser Z. nie gewagt und er mußte mit thranenden Augen sich der Gabe erfreuen. Eines Tages legte Z. dem Herrn Rath mehrere Schrift-

stücke zur Unterschrift vor, gerade als derselbe in „Wichs“ war, um einem Leichenbegängnis anzuwohnen. Z. stellte sich hinter den Tisch, das Streusandglas in der Hand, bereit, die nassen Unterschriften mit wohlbedessenem Sand zu trocknen. Zuvor jedoch bestellte der Herr Rath den entsehten Actuar mit einer Priese „echten Wiener Weiz“ zu besprechen. Z. stellte das Streusandglas auf seinen Platz zurück, griff, freudlichst ermuntert, in die wohlgefüllte Dose und füllte sein Riechorgan mit dem köstlichen Pulver, während der Herr Rath die erste Unterschrift vollzog. Unwillkürlich schlossen sich Z.'s Augen, die Priese war augenscheinlich zu stark — unwillkürlich und in instinctivem Pflichtgefühl griff er nach dem Streusandglas: — ein kräftiges Niesen und ein urkräftiger Fluch des Rathes brachten den sinnverwirrten Actuar wieder zum Bewusstsein, woran sich freilich der Wunsch knüpfte: Erbe, theue deinen Mund auf! u. s. w. Der Anblick, der sich ihm bot, war in der That überwältigend. Aus Versehen hatte er statt des Streusandglases das Tintengefäß erwischt und beim kräftigen Niesen den schwarzen Inhalt dem Herrn Rath mit solcher Festigkeit über Kopf und Brust geschüttet, daß derselbe mehr einem Mohren, denn einem königlich bayerischen Justizbeamten ähnlich sah. — Z. war außer Rand und Band — er, die verkörperte Dienstbarkeit und Untermüßigkeit — und so etwas! B., der sich wohl selbst einen guten Theil Schuld beimessen mochte, tröstete wohl den Actuar, schnupfen aber ließ er Z. fortan nicht mehr.

[Aus der Turnstunde.] Aus einer bayerischen Garnison erzählt man folgende kleine Geschichte: Es werden Uebungen an der schräg stehenden Leiter gemacht. Ein etwas schwerfälliger Musketier hat sich auf der rückwärtigen Seite der Leiter, mit den Händen von Sprosse zu Sprosse klimmend und mit dem Leibe frei in der Luft schwebend, mit vieler Mühe und manchem Schweißtropfen fast bis zur obersten Sprosse hinaufgearbeitet. Da macht er einen Augenblick Halt und faßt dann auf einmal zum Schrecken der Abtheilung und des die Uebung leitenden Officiers in jähem Sturze herunter, zum Glück auf die unter dem Klettergerüst befindliche dicke Lage von Gerberlohe. Etwas verblüfft um sich blickend, aber völlig unverletzt, erhebt sich der wackere Turner. Lieutenant: „Donnerwetter, Kerl, wie kommen Sie dazu, sich da runter fallen zu lassen? Warum klettern Sie nicht vorschrittmäßig herab?“ — „Herr Lieutenant, von dem Klettern hab'n mir mei' Händ' so brennt, un da han i halt in die Händ' spucke wolle.“

[Ein Vorschlag zur Güte.] Sängerin: „Mein lieber Director, ich muß Sie um meine Entlassung bitten, da ich mich demnächt mit meinem Grafen vermählen werde!“ — Director: „Aber, liebes Kind, wozu bedarf es eines Abschiedes? Ein paar Monate Urlaub wird's wohl auch thun!“

[Eineschwere Sprache.] Ungar: „Wann wär' der daitischen Sproch' nur nicht gar so schwer — bison isten!“ — aber ist verfluchte G'schicht, daß fongen so viele Worte im Daitischen mit X an wie beispielsweise: Kellschaft, Kundheit, Kelsches, Kegnute Maalsait!“

[Im Theater.] Schauspieler (als Richard III.): „Ein Pferd! Ein Königreich für ein Pferd!“ — Stimme von der Gallerie: „Darf es ein Esel auch sein?“ — Schauspieler (nach oben): „Jawohl, kommen Sie nur herunter!“

[Ei, ei!] Mutter (zu ihrem Töchterchen): „Ich glaube gar, Anna, Du läßt Dich jezt öfters von einem Herrn begleiten.“ — „Aber Mama, was soll man denn sonst in den reizend langen Dämmerstunden anfangen.“

[Ein Wink.] „Kaufen Sie mir ein Sträußchen ab, junger Herr!“ — „Ich danke Dir, Kleine; ich bin nicht verliebt.“ — „So? Ich auch noch nicht!“

[Durch die Blume.] „Ah, freut mich, daß ich Sie treffe, gnädige Frau! Wie geht's dem Herrn Gemahl?“ — Dame (die gar nicht verheiratet ist): „Danke, der befindet sich noch immer lebig!“

[Zu gültig.] Lieutenant (der vor Gericht als Zeuge vereidigt wird): „Bitte, meine Herren, behalten Sie doch Platz!“

[Geistreich.] „Sehen Sie, die alten egyptischen Mumien, die sind sechstausend Jahre alt!“ — „Ja, wie doch die Zeit vergeht!“

[Sie kennt ihre Leute.] Eine Mobistin des Quartiers de l'Opera in Paris hat ein wirk-

liches Mittel gefunden, sich auf bequemem, schnellem Wege die ausgebreitetste Kundschaft zu schaffen. Sie hat die letztere in ganz kurzer Zeit dadurch verdoppelt, daß sie einen Papagei abrichtete, der, so oft eine Dame ihren Laden betritt, dieser die Worte entgegenruft: „Ach, wie hübsch sie doch ist!“

Eingefendet. *)

Allgemeine Landes-Ausstellung für Steiermark in Graz im Jahre 1890.

In der Zeit vom 3. August bis 4. October d. J. findet in Graz (Oesterreich, Steiermark) eine unter dem Allerhöchsten Protektorate Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I. stehende allgemeine Landes-Ausstellung statt, mit theilweiser internationaler Concurrenz, worauf wir die Industriellen und Gewerbetreibenden schon aus dem Grunde aufmerksam gemacht haben wollen, weil sich diese freie Concurrenz der Beschickung zumeist auf solche Artikel erstreckt, welche schon dormalen eine nicht unbeträchtliche Einfuhr gestatten, oder deren Einfuhr anzubahnen als wünschenswert erscheint.

Dies bezieht sich in der Gruppe für Land- und Forstwirtschaft auf Meßinstrumente, Geräte und Maschinen für den Waldbau, die Forstbenützung, Köhlerei u. s. w.; auf Modelle und Pläne von Brunnungsanstalten, Wildbachverbauungen und dergleichen. Ferner beim Molkereiwesen auf Betriebs-einrichtungen, Hilfsstoffe für Molkerei und auf wissenschaftliche Hilfsmittel und Leistungen auf dem Gebiete des Molkereiwesens. Ebenso auf Düngemittel, Streumaterialien und Futtermittel, wie nicht minder auf landwirtschaftliche Maschinen und Geräte; auf das landwirtschaftliche Bau- und Ingenieurwesen, auf wissenschaftliche Leistungen auf dem Gesamtgebiete der Land- und Forstwirtschaft, des land- und forstwirtschaftlichen Unterrichts- und Vereinswesens und auf Lehrmittel und Literatur der Land- und Forstwirtschaft.

In der Gruppe für Jagd und Fischerei erstreckt sich die freie Concurrenz auf alle Classen und umfassen dieselben: Jagdwaffen aller Zeiten, Rehe, Fellen u. s. w.; ausgestopfte und präparierte Jagdthiere, alte und neue Geweihe, Jägerausrüstungen und Jagdliteratur. Ferner Fische und andere Nutzthiere des süßen Wassers, Fischweiden aller Thiergattungen, Producte von Wasserfischen, Fischbrutapparate, in Ruhe und Thätigkeit, Aquarien jeglicher Art, Präparate, Modelle und Erläuterungstafeln; Fischereigeräte, wissenschaftliche Untersuchungen der Fischgewässer, Geschichte, Literatur, und Statistik der Fischerei.

In der Gruppe für Bergbau und Hüttenwesen erstreckt sich die freie Concurrenz auf die wissenschaftlichen und praktischen Hilfsmittel für Bergbau und Hüttenwesen und in jener für Industrie und Gewerbe auf Conserven, Maschinen, Werkzeuge, Apparate, Transportmittel und deren Bestandtheile; auf die Erzeugung von Metallwaren; Glaswaren und künstliche Materialien aus organischen und unorganischen Stoffen; Städte, Sonnen- und Regenschirmgestelle, sowie fertige Sonnen- und Regenschirme und auf Waren aus Kautschuk, Guttapercha und ähnliche Stoffe; auf Industrie in Leder, Häuten, Fellen, Borsten, Haaren und Federn; auf die Textilindustrie, mit Ausnahme der Schafwolle und Schafwollstoffe; auf Schuhmacherverwaren, Bettwaren und Tapissereien; auf Buntpapier, Arbeiten aus Papier, Papiermaché und Pappe; endlich auf die chemische Industrie, Bauindustrie und elektrotechnische Industrie.

In der Gruppe für Kunst, Kunstindustrie und Musik werden mit freier Concurrenz zugelassen: Gefäße, Geräte, und kleine Sculpturen aus Stein, Marmor, Marmor, Marmor, und dergleichen Arbeiten aus Wachs, Schilfrohr, Perlmutter u. s. w.; Musikinstrumente mit Claviaturen und deren Bestandtheile, Saiteninstrumente und deren Bestandtheile, mit Ausnahme von Zithern; Schlaginstrumente — eventuell auch Glocken — und deren Bestandtheile, Lehrmittel, Erzeugnisse der Musikalien-Vervielfältigung und sonstiges zur Musik Gehörendes.

In der Gruppe für wissenschaftliche Instrumente und Arbeiten und Unterrichtswesen concurriren frei: Apparate und Instrumente zu wissenschaftlichem Ge-

*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nur nach Maßgabe des Preßgesetzes verantwortlich.

Brauche, Verlagswerke, Zeitschriften, Werke einzelner Autoren und Lehrmittel.

In der Gruppe für Touristik und Fremdenverkehr ist die Beschickung unbeschränkt für Reisehandbücher, Karten und für Modelle, Pläne und Abbildungen von Alpenhotels.

Die Gruppe für Hygiene und Heilkunde hat gänzlich freies Concurrenzgebiet und umfaßt Bau- und Wohnungs-Hygiene, Affanierung von Ortschaften, Schul-Hygiene, Gewerbe-Hygiene und Unfallverhütung, Militär-Hygiene, Bakteriologie, Desinfection sowie Demographie, Hygiene der Nahrungs- und Genussmittel, des Wassers, des Bodens und der Luft; Apparate und Instrumente für Heilzwecke, Heilmittel, Drogen, Mineralwässer und Quellenproducte.

Der Anmeldetermin endet mit letzten März d. J. Das ausführliche Programm, Anmeldebogen und jede gewünschte Auskunft werden kostenfrei zugesendet, beziehungsweise ertheilt durch das General-Secretariat dieser Ausstellung in Graz, Stempferg. 3.

An die Mitglieder des steirischen Sängerbundes!

Von Land zu Land, von Ort zu Ort fliegt die freudige Kunde daß der schöne Gedanke, das 4. allgemeine deutsche Sängerkundesfest in der Reichshauptstadt Wien zu begehen, in den Augusttagen dieses Jahres lebendige That werden soll. Mächtige Erregung hat darob alle Sängerkreise ergriffen, und wo immer des deutschen Liedes Zauberweisen erklingen, rüsten sich seine Jünger, es hinzutragen an die Ufer der Donau, damit seine siegende Allgewalt auch dort wieder aller Herzen durchdringe, neu sie stärke und belebe mit dem Bewußtsein nationaler Macht, Einheit und Größe in Kunst und Streben, und sie sich neu erschließen all' dem Hören, Eblen und Schönen, das aus seinem Wunderklange tönt. Auch die Sängler der Steiermark und ihr Bund dürfen und werden nicht fernbleiben, wo es gilt, Zeugnis zu geben, daß sie befeßt sind von dem Hochgefühl der Zusammengehörigkeit mit ihren deutschen Brüdern, daß sie sich Eins fühlen mit ihnen im Liebe, Eins im Geiste und im Herzen! Tragen doch auch sie allezeit und immerdar in sich volles Verständnis, treue Liebe und warme Hingebung für den herrlichen deutschen Sang, der tief in ihrer Seele lebt! Glüht doch auch in ihren Herzen der Funke der Begeisterung für die edle Kunst des Sanges unauslöschlich, immerfort! Wie sollte er nicht in hellen Flammen auflodern, da zum erstenmale in Oesterreich das hehre Banner des deutschen Sängerbundes sich entfaltet, dem in allen seinen Gauen und noch weit über seine und Deutschlands Marken hinaus die Pulse mächtig schlagen? Nicht bedarf es darum erst der Mahnung, an die deutschen Sängler der Steiermark, sich zahlreich um dasselbe zu scharen in den weihen Tagen, wo es, unrauscht von den Klängen erhebender Lieder, umjelt von den Tönen reinsten Lust und Freude, stolz über den Häuptern wehen wird, und all' die Tausende waderer Männer, die gerne seiner Führung folgen, mit allgewaltigen Stimmen dem großen deutschen Vaterlande künden werden, daß Deutsch-Oesterreich, seine prangende Hauptstadt und ihre kieberen Bewohner nicht minder mit Leib und Seele dem deutschen Liebe im unerschütterlichen Verbanne zugethan sind, als Land und Volk und die Sängler der Steiermark. Wenn daher dennoch mächtig des Bundes Ruf an Euch, Ihr Sängler, ergeht, regen Theil zu nehmen an der Liebesfeier, so ist er von der Ueberzeugung begleitet, er vermöge kaum noch dazu beizutragen, Euch in Euzem einmüthigen Bestreben zu stärken, mit Feuereifer das ganze gute Wollen und Können, die volle Kraft und aufopferndste Thätigkeit dafür einzusetzen, daß seine Vertretung bei dem Feste durch edlen Taft, männlichen Ernst, reiche Zahl und gebiegene harmonische Leistung unserem engeren heimatischen Bündnisse zur Ehre gereichen, aber auch des großen deutschen Sängerbundes, dem wir uns fest und innig angegeschlossen, würdig sein werde.

Graz, im Februar 1890.

Für den Ausschluß des steirischen Sängerbundes:
August Ortner, Heinrich Bastian,
Schriftführer. Obmann.

(Durchschnitts-Preise.) Im Monate Jänner 1890 kostete in Cilli das Hektoliter Weizen fl. 6.58, Korn fl. 5.80, Gerste fl. 5.10, Hafer fl. 3.31, Rukuruz fl. 4.20, Hirse fl. 3.80, Heiden fl. 5.25, Erbsen fl. 2.70, per Meter-Centner Heu fl. 1.70, Kornstroh fl. 1.68, Weizenstroh fl. 1.55,

Streu stroh fl. 1.40, Haferstroh fl. 1.78. Im Monate Februar kostete das Kilogramm Rindfleisch (ohne Zuwage) von 44 bis 52 kr., Kalbfleisch von 50 bis 60 kr., Schweinefleisch von 50 bis 60 kr., Schafschfleisch 40 kr.

Farbige Seidenstoffe von 60 kr.

bis fl. 7.65 per Meter — glatt und gemustert (ca. 2500 versch. Farben und Dessins) — vers. roben- und stüchweiße porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. K. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto.

500 mal vergrößert

sieht man jeden Gegenstand mit dem neuerfindenen

Wunder-Taschenmikroskop

daher dasselbe unentbehrlich ist für jeden Geschäftsmann, Lehrer, Studenten, ja sogar nothwendig und nützlich für jeden Haushalt zum Untersuchen der Speisen und Getränke und ist demselben ausserdem auch eine Lupe beigegeben, die für Kurzsichtige beim Lesen ausserordentlich nützlich ist.

Versendung gegen Cassa oder Nachnahme von

nur fl. 1.25

per Stück. 1029—15

D. KLEKNER, Wien, I. Postgasse 20.

Einzig Niederlage

für
Steiermark, Kärnten und Krain

in

Graz,

I. Sporgasse Nr. 16.



Monatsraten fl. 5.—

Illustrirte Preiscurante gratis u. franco.

THE SINGER MANUFACTURING
Company, New-York.

General-Agentur
G. NEIDLINGER,

Graz,

I. Sporgasse Nr. 16.

Stopf-Apparat

Ein Kind kann denselben handhaben.

In der Pariser Ausstellung 330,000 Stück verkauft.

Dieser Apparat ist in allen Weltgegenden von einer amerikanischen Gesellschaft patentirt worden. Dieser Stopf-Apparat näht alle Sorten Stoffe, Wirkwaren, Jagd-rhemden, Socken etc., sowie Weisswäsche rasch und wie neu angewebt herstellt. — In ganz Amerika und in England, wie auch schon in Wien gibt es keine Familie, kein Haus, wo der ausgezeichnete, praktische und unentbehrliche Apparat nicht eingeführt ist. Er wird in kürzester Zeit in der ganzen civilisierten Welt eingeführt werden, daher beeile sich das geehrte P. T. Publicum solange der Vorrath reicht zu bestellen.

Preis per Stück fl. 2.—

gegen Cassa oder Nachnahme nach allen Orten der Monarchie durch das alleinige 1029—15

Versandt-Etablissement

SCHMIDT, Wien Margarethen.

Kein Landwirt

versäume es, das weltberühmte und preisgekrönte

Schweizer-Milch-Pulver

anzuwenden. Ein unentbehrliches Hilfsmittel in jeder Milchwirtschaft. Es erhält die Käse stets bei Presslust, gesund und frisch, erhöht die Milchabgabe in ganz besonderer Weise und macht die Milch schön, angenehm schmeckend und überreich an Butter und Käsestoff.

Man streut bloss einen Kochlöffel voll unter jede Fütterung, die Käse nehmen das würzhafte Pulver sehr gerne. Wirkung garantiert 1 Schachtel (1 Pfund 50 kr., 10 Schachteln fl. 4.25 franco. 933

Für grosse Oeconomien: Ein Wirtschaftssack für 120 Fütterungen fl. 3.50 Franco-Zusendung.

Nur echt aus

Grobstein's See-Apotheke, Gmunden, O.-Österr

Preisgekrönt mit dem Staatspreise 1887.

Wels 1886, Linz 1879 und 1887 grosse silb. Medaille

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel.

Schönheit der Zähne

KALODONT

Neue amerikanische
GLYCERIN-ZAHN-CRÈME
(sanitätsbehördlich geprüft)

F. A. Sarg's Sohn & Co.,
k. k. Hoflieferanten
in Wien.

Zu haben bei den Apothekern u. Parfumeurs, etc. 1 Stück 35 kr., in Cilli bei den Apoth. J. Kupferschmid, Adolf Marek; ferner bei Milan Höfervar, Franz Janesch, Traun & Stiger, J. Warmuth. 34

Zweihundert Gulden

monatlich sicheren Verdienst ohne Capital und Risiko bieten wir soliden Personen, die sich mit dem Verfaufe von geistlich gestatteten Losen und Staatspapieren befassen wollen. Anträge an das
Bankhaus Fischer & Comp., Budapest,
Franz Jofess-Quai Nr. 33. 48—10

SCHÖNES HAAR

wird unfehlbar erlangt und für die Dauer erhalten durch Heilung vorhandener Haarübel u. durch rationelle Pflege der Haare. Diesen Hauptbedingungen wird am besten und sichersten entsprochen bei Anwendung der rühmlichst bewährten, medicinisch wissenschaftlichen

Dr. C. Bystrow's Haarpräparate.

Ihre Wirkung ist unübertroffen, der Erfolg garantiert!

Rejuvenator (Haarverjünger) verjüngt schon und dauerhaft die ergrauten Kopf- und Barthaare (1 fl. u. fl. 1.50).

Colorator (Haar- und Bartfärber) färbt Haar und Bart momentan in allen Nuancen (2 Gulden).

Depurator (Schuppenwasser) beseitigt schnell und radical die Kopf- u. Bartschuppen, schützt vor Haaransfall (75 Kreuzer).

Haarbalsam behebt in allen Fällen das Ausfallen der Haare und kräftigt das geschwächte Haar (50 Kreuzer).

Haarpomade fördert bestens den Haar- und Bartwuchs, verleiht Glanz, natürliche Farbe u. Frische (85 kr.).

Enthaarungs-Pulver (Depilatorium) entfernt schnell und spurlos die so verunzierenden Gesichts- und Armhaare bei Damen (fl. 1.50).

Central-Versandt-Depot bei: **E. GROSSMANN, Special-Engros-Geschäft in Prag, Mariengasse.** Den ausführlichen Auszug aus der interessanten und belehrenden Abhandlung: „Ueber die Hygiene und Pflege der Haare“ von Dr. C. Bystrow versendet genannte Firma gratis und franco. 98—10

Freiwillige Feuerwehr Cilli.

Samstag, den 15. Februar 1890

findet in den unteren Localitäten des

„HOTEL ELEFANT“

der

Feuerwehr - Familien - Abend

statt und werden hiezu alle Gönner und Freunde geziemend eingeladen.

Anfang 8 Uhr.

Entree 50 kr.

Die Vereinsleitung.

132-1

H. Kasperek in Fulnek, Mähren 5 Kilo Kaffee

liefert gegen Nachnahme

Domingo, eleg. rt. hochfeinst	fl. 8.—
Cuba, hochedelst, Ha.	„ 8.—
Cuba, „ Ia.	„ 8.25
Portorico, hochedelst, Ha.	„ 8.—
Portorico, „ Ia.	„ 8.25
Java, goldgelb, Ia.	„ 8.50
Menado, Ia.	„ 8.75
Ceylon, Ha.	„ 8.50
Ceylon, Ia.	„ 8.75
Mocca, hochedelst Ia.	„ 8.75
Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1 fl. 3.50, Nr. 2 fl. 4.—	
Nr. 3 fl. 4.50, Nr. 4 fl. 5.—, Nr. 5 fl. 5.50, Nr. 6 fl. 6.—	

Der Besteller hat also keinen Zoll, keine

Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um

Bestellungen.

Ungeheures Aufsehen.
The Patent „Darning Weaver“



Mariazeller Magen-Tropfen, vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens.

Bewährt bei Appetitlosigkeit, Schwäche
des Magens, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik,
Magenkatarrh, Sodbrennen, Gelbsucht, Fieber
und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom
Magen herrührt), Magenkrampf, Verstopfung,
Leberleiden des Magens mit Speifen und Ge-
tränken. Preis 1 Flasche sammt Gebrauchsan-
weisung 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr.
Central-Berand durch Apotheker Carl Brady,
Kremsier (Mähren).

Warnung! Die echten Mariazeller
Magen-Tropfen werden vielfach gefälscht und
nachgeahmt. — Zum Zeichen der Echtheit muß jede Flasche in einen
rothen, mit obiger Schutzmarke versehenen Emballage gewickelt und
bei der jeder Flasche beiliegenden Gebrauchsanweisung außerdem
bemerkbar sein, daß dieselbe in der Buchdruckerei des H. Gieseler in
Kremsier gedruckt ist.

Mariazeller Abführpillen.

Die seit Jahren mit bestem Erfolge bei
Stuhlverstopfung u. Hämorrhoi-
den angewendeten Pillen werden
jetzt vielfach nachgeahmt. Man achte
daher auf obige Schutzmarke und auf die
Unterschrift des Apothekers C. Brady,
Kremsier. — Preis 1 Schachtel 20 Kr., Rollen 10 Schachteln
fl. 1.—. Bei vorheriger Einzahlung des Geldbetrages kostet sammt
postfreier Zusend. 1 Rolle fl. 1.20, 2 Rollen fl. 2.20, 3 Rollen fl. 3.20.
Die Mariazeller Magen-Tropfen und die Mariazeller Abführ-
pillen sind keine Geheimmittel. Die Vorschrift ist bei jedem Fläsch-
chen und Schachtel in der Gebrauchsanweisung angegeben.
Die Mariazeller Magen-Tropfen und Mariazeller Abführpillen
sind echt zu haben in

Cilli bei Apotheker J. Kupferschmid. [861-]

Herbabny's Pflanzen-Extract

„Neuroxylin“

ein seit Jahren in Civil- und Militärspi-
tälern erprobtes und bewährtes Mittel,
ärztlich empfohlen gegen

Gicht und Rheuma,

Nervenschmerzen jeder Art, bei Gesichts-
schmerz, Ischias, Krenschmerzen, Muskel-
schwäche, Zittern, Schmerzen in verheilten
Wunden etc. Dient als Einreibung.



Preis: 1 Flacon
(grün emballiert) 1 fl.;
1 Flacon stärkerer
Sorte (rosa emballiert)
für Gicht, Rheuma,
Lähmungen 1 fl. 20 kr.
per Post für 1—3 Fla-
cons 20 kr. mehr für
Emballage.

Nur echt mit obenstehender
Schutzmarke!

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

des J. Herbabny, Neubau, Kaiserstrasse 73 u. 75

Depots bei den Herren Apothekern; Cilli:
J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apotheke in
Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feldbach: J.
König, Gonobitz: J. Pospischil, Graz: A. Nedved,
Leibnitz: O. Russheim, Marburg: G. Bancalari,
Pettau: E. Beralk, V. Militar, Radkersburg:
C. Andrien, Windischfeistritz: F. Link, Win-
dischgraz: G. Kordik, Wolfsberg: A. Huth,
Liesen: Gustav Grosswang. 1009

Speck frisch geräucherten, liefert 5 Kilo gegen Nach-
nahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50
H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Kein nasser Fuss, kein hartes Leder mehr, erreicht nur

J. Bendik's in St. Valentin
schon 30mal prämiertes, patentiertes, wasserdichtes

Ledernahrungsfett

und zum Glänzen (Wachsen) desselben die neuerfun-
dene k. k. a. priv.

Lederglanz-Tinctur

unübertroffene, ölhaltige Lederglanzwärze (nicht
Lederlack, Lederappretur oder Momentglanzwische etc.)
von drei hohen k. k. Ministerien (auch vom k. k. Reichs-
kriegs-Ministerium geprüft und bestens befunden).

Ueber 30 Medaillen. Verwendung beim allerhöch-
sten Hofe beweisen zur Genüge dessen Vorzüglichkeit.
Lagernd in allen grösseren Orten der Monarchie; in
Cilli bei den Herren Traun & Stiger; Marburg bei
Herrn Josef Martinz und C. Heilasek; Laibach bei
Herrn Suschnig & Weber; Graz bei Herrn Kroath etc.

Preise von Bendik's Lederfett:

ganze Dose	80 kr.
halbe „	40 „
viertel „	20 „
achtel „	10 „

Preise von Bendik's Glanztinctur:

per Kilo	1 fl. 20 kr.
per Flasche Nr. 1	80 kr.
„ „ 2	40 kr.
„ „ 3	20 kr.

Wiederverkäufern Rabatt. — Preis-Courante stehen
zur Verfügung.

Jede Flasche sowie Dose trägt den Namen des
Erfinders J. Bendik in St. Valentin.

Warnung vor Fälschungen oder dem Ledor oft
sehr schädlichen Panschenwerken. J. BENDIK'S allei-
niges Fabrikationsrecht in Oesterreich-Ungarn.

Paradeisäpfel

frische, in Wein-
essig eingelegte,
liefert das 5 Kilo-

Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um
fl. 2.40 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Vereinigte Brauereien Tüffer-Sachsenfeld.

Bestellungen auf Fass- u. Flaschenbiere

werden entgegengenommen im

Comptoir: Sanngasse Nr. 5 (Weber)

und im

Gasthofe „zum goldenen Engel“ in Cilli.

Kundmachung.

In Ausführung des hohen Landtags-Beschlusses vom 14. November 1889, wird die Stelle eines Landes-Weinbau-Commissärs für Rebblausangelegenheiten zur Ausschreibung gebracht.

Der Landes-Weinbau-Commissär hat Nebeschulen, Mutterweingärten und Musterweingärten im Lande anzulegen, deren spätere Cultur zu leiten und zu beaufsichtigen; derselbe hat ferner in zweckdienlicher Weise darauf hinzuwirken, daß die Weinbauer die Regeneration ihrer Weingärten durch Anpflanzung amerikanischer Reben vornehmen, und hat der Bevölkerung bei Durchführung solcher Anlagen an die Hand zu gehen. Endlich hat der Landes-Rebblaus-Commissär in allen den Weinbau und die Rebblauskrankheit betreffenden Angelegenheiten die Function eines Conceptsbeamten des landwirtschaftlichen Secretariates zu erfüllen.

Mit dieser Stelle, die provisorisch zur Befestigung kommt, ist ein Gehalt von 1000 fl. und ein Wohnungspauschale von 200 fl. verbunden.

Bei Verwendung außerhalb seines Wohnsitzes hat derselbe Anspruch auf ein Taggeld von 5 fl. und für die Reisen Anspruch auf Benutzung der II. Wagenklasse bei Eisenbahnen und 26 1/2 kr. per Kilometer der zurückgelegten Wegstrecke.

Bewerber um diese Stelle haben ihre ordnungsmäßig gestempelten Gesuche mit der Nachweisung der entsprechenden theoretischen und praktischen Befähigung, sowie ihre bisherige Verwendung bis längstens 10. März 1890 an den steiermärkischen Landes-Ausschuß zu leiten.

Graz, am 7. Februar 1890. 139-1

Vom steiermärkischen Landes-Ausschuße.

Billige

Spiegel in Goldrahmen

von 4 fl. aufwärts zu haben bei

Franz Krašovec Vergolder, in Cilli, 98-3 Herrengasse Nr. 13.

Für Jedermann zum sofortigen Vergolden, Versilbern u. Ausbessern v. Rahmen, Holz, Metall, Glas, Porzellan u. allen erdenklichen Gegenständen per Flasche 2. Pinsel 1. 1/2 Dtz. 1. 5. 1/2 Dtz. 1. 5. 1/2 Dtz. 1. 5. (in 1/2 Kilo-Flaschen), versenden: F. & S. Kessler in Brünn (Mähren).

Russen

frische, bester Marke, liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 2.25 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Dienstag, den 18. Februar 1890

im Gasthause

„zur grünen Wiese“

Grosser NARREN-ABEND

Die Musik besorgt das neue Streich-Octett.

Zwei Landauer stehen vis-à-vis dem Hotel „Elefant“ zur Verfügung.

Entree 50 kr. Anfang 8 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bittet Hochachtungsvoll Max Sima.

Znaimer Gurken

von bester Qualität liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 1.80 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX Gulden 5 bis 10 täglich XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

kann Jedermann ohne Capital und ohne Risiko sich verdienen, durch den gesetzlich gestatteten Verkauf von Losen gegen Ratenzahlungen. Anträge an das Bankhaus Ludwig Piltzer & Comp., Budapest, Christofplatz Nr. 6. 33-6

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Holl-Märinge

frische, bester Marke, liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 2.80 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.



Irma Trattenschek, geb. Kastelic, gibt im eigenen, sowie im Namen der übrigen Geschwister vom tiefsten Schmerze ergriffen allen Verwandten, Freunden und Bekannten die betäubende Nachricht von dem Ableben ihres innigstgeliebten Bruders, Schwagers und Sohnes, des Herrn

Emil Kastelic,

k. u. k. Marine-Commissariats-Adjunct II. Classe,

welcher nach kurzem Leiden im 31. Lebensjahre verschied.

Das Leichenbegängnis findet am 12. d. vom k. u. k. Marinespitals in Pola aus statt.

Cilli, im Februar 1890.

140-1

Zinshaus

In der Stadt, mit nachweisbar vorzüglichem Ertragnisse, nebst gassenseitigen Bauplatz und Hausgarten, ist aus freier Hand unter umso günstigeren Bedingungen zu verkaufen, als die Hälfte des Kaufschillings auf dem Objecte sichergestellt bleiben kann. Auskunft ertheilt Buchhandlung J. Rakusch.

Ein Gasthaus event. Bahnrestauration

in der Nähe von Cilli wird zu pachten gesucht. Offerte a. d. Exp. d. Bl. 118-3

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

3 bis 4 Paar

starke Fuhrpferde

von 6 bis 10 Jahren

werden zu kaufen gesucht. — Anträge sammt genauer Preisangabe an die Exp. d. Blattes. 130-2

Ein

Kuhkalb

Landschlag, zur Zucht besonders geeignet, sofort zu verkaufen. Auskunft in der Exped. d. Bl.

Vorstehhunde

echt deutscher Race, glatthaarig, 3 1/2 Monate alt, von einer Hündin, deren Mutter „Mis“ in Wien prämiert wurde, verkauft A. Novak Gutsverwalter in Savski-Marof, Croatien. 102-3

Ein Braek,

sehr gut erhalten, 6 Personen fassend, ist preiswürdig zu verkaufen. Anfragen an Otto Kuster, Cilli.

Eine Wohnung,

auch für ein Gewölbe geeignet, ist Herrengasse Nr. 18 bis 1. Mai zu vermieten. Anfrage Grazerergasse Nr. 20. 136-2

Wohnungen.

Eine mit 4 Zimmer und Zugehör sammt Gartenbegehung ist sofort zu beziehen. Eine Wohnung mit 3 Zimmern sammt Zugehör und Gartenbegehung ist bis 1. Mai zu beziehen. Anfrage in der Expedition d. Bl. 13a

Kostzöglinge

werden bei einem allfälligen Wechsel im zweiten Semester aufgenommen. Anfrage Exped. d. Bl. 137-2

Ein Lehrjunge

aus gutem Hause, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, mit guten Schulzeugnissen, wird in der Gemischtwaren-Handlung des Franz Kager in Mahrenberg sofort aufgenommen. 126-2

Zahnleidenden

wird in Cilli, Bahnhofgasse, Sparcassa-Gebäude, in dieser Saison nur noch vom 13. Februar bis 29. März l. J. ordinirt. 122-3

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

HEINRICH SCHEUERMANN

Bau- und Galanterie-Spengler

CILLI,

empfeilt sich zur Ausführung aller Spengler-, Bau- und Galanterie-Arbeiten, sowie Reparaturen, Erzeugung von Reflex-Laternen für Bergwerke, Kellereien, Gast- und Caffeehäuser verwendbar, ferner sehr praktische Ventilators, Petroleum-Fackeln, Deuche-Apparate mit Luftdruck, Zimmerspringbrunnen, Badestühle und Badewannen mit Heizung, Speisekübler, Eiskästen und Closetts-Aufstellungen,

Ferner mache ich die geehrten P. T. Hausfrauen auf die, sich stets am Lager befindenden

k. k. Patent-

Bügelöfen

aufmerksam, welche sich besonders durch Kohlenersparnis, leichte Aufstellung, Handhabung und Uebertragung auszeichnen.

Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

125-3

